

---

zum Glücke eines Besseren belehrt. Das Buch ist in knalligen Farben gehalten und wirkt mit den breiten Mitteln einer literarischen Plakatkunst; es ist aber glänzend geschrieben, sicher im Aufbau und höchst geschickt in jeder Beziehung arrangiert. Ein drittes lustiges Buch schrieb Alice Berend mit dem (bei Albert Langen, München, erschienenen) humoristischen Roman „Matthias Senfts Verlobnis“. Alice Berend ist längst als eine der seltenen Frauen von echtem, schöpferischem Humor anerkannt. Auch das neue Buch gibt eine lustige Lektüre von anständigem, künstlerischem Range. Wieder ist es, bei dem Berliner Roman über den Dandy Matthias Senft, nicht gerade eine spannende Handlung, die interessiert, als vielmehr die launige Bemalung und die geistreiche Führung der (wenn auch etwas einseitig hingestellten) Figuren und die drolligen Aphorismen einer Banalitätsphilosophie, die, mit ihrer ironisierenden, durch Kürze schlagenden Formulierung, zum Eigengute Alice Berends gehören. Dazu kommt die lustige Art, gegensätzliche Gesinnungen und Meinungen gegeneinander zu kehren. So verfolgt der Leser denn mit viel Vergnügen die Wege und Umwege, auf denen Herr Matthias Senft zu einer Frau kommt.

Gute Erscheinungen der Frauenliteratur sind die Romane „Die Gasse“ von Klara Ratzka, ein Buch mit jüdischem Milieu, und das neue Werk Helene v. Mühlau „Sylvester Dinglein und seine Eltern“. (Beide bei Egon Fleischel & Co., Berlin). Ferner Frances Kälpes „Das blaue Feuer“. Wie dieses Buch ist auch der neue Roman der pfälzischen Dichterin Anna Croissant-Rust „Unkebunke“ bei Georg Müller, München, erschienen. Dieses Werk, das sich einen „Roman aus den achtziger Jahren“ nennt, zeigt seine Dichterin als Raabelschülerin von Klasse. Die Kleinmalerei des „Blick um dich in der Gasse“ kommt hier zu schöner künstlerischer, aber dabei unterhaltsamer und amüsanter Wirkung. Satire, die hier nicht Feindschaft, sondern Menschengüte ist, Ironie freundlichen, bürgerlichen Herzens kommen hier zu einer Freude am Fabulieren, die prächtige Resultate zeitigt. Die Dichterin hebt die Dächer von den Häusern und zeigt all die Menschen und Familien, die wir nur im offiziellen Ausgehstaate zu kennen pflegen, in ihrer kleinen, wenn auch nicht schlechten Allzumenschlichkeit. Sie zeigt sie in ihrem mitleidwürdigen Kampfe um ihr mehr oder minder kleines oder großes Ideal, um ihr „Unkebunke“.